

Aus: DER GETEILTE HIMMEL (Christa Wolf)

Als er damals vor zwei Jahren in unser Dorf kam, fiel er mir sofort auf. Manfred Herrfurth. Er wohnte bei einer Verwandten, die vor niemandem Geheimnisse hatte. Da wusste ich bald so gut wie jeder andere, dass der junge Mann ein studierter Chemiker war und dass er sich im Dorf erholen wollte. Von seiner Doktorarbeit, unter der dann stand: „Mit Auszeichnung“. Ich hab's selbst gesehen. Aber das kommt später.

Wenn Rita, die mit Mutter und Tante in einem winzigen Häuschen am Waldrand lebte, früh ihr Rad bergauf bis zur Chaussee schob, stand der Chemiker halbnackt bei der Pumpe hinter dem Haus seiner Kusine und ließ sich das kalte Wasser über Brust und Rücken laufen [...] Wenn er sie kommen sah, nahm er seine Brille ab und begann sie sorgfältig mit seinem Hemd zu putzen. Später sah sie ihn langsam auf den Wald zugehen, eine große, etwas dürre Gestalt mit zu langen Armen und einem schmalen, harten Jungenkopf. Dem möchte man mal sehen, wie er wirklich ist. Gern, sehr gern, zu gerne möchte man das.

Aber sonntagabends im Gasthaussaal fand sie, dass er älter und härter aussah, als sie gedacht hatte, und ihr sank wieder der Mut. Den ganzen Abend sah er zu, wie die Jungen aus dem Dorf mit ihr tanzten. Der allerletzte Tanz begann. Jetzt endlich trat er zu ihr und führte sie in die Mitte. Er tanzte gut, aber unbeteiligt, er sah sich nach anderen Mädchen um und machte Bemerkungen über sie.

Sie wusste, am nächsten Tag fuhr er in aller Frühe zurück in die Stadt. Sie wusste, er kriegt es fertig, nichts zu sagen, nichts zu tun, er ist so. Plötzlich sagte sie in seine spöttischen und gelangweilten Augen hinein: „Ist das schwer, so zu werden, wie Sie sind?“. Er kniff bloß die Augen zusammen.

Wortlos ergriff er ihren Arm und führte sie hinaus. Schweigend gingen sie die Dorfstraße hinunter. Eine Sternschnuppe fiel, aber sie wünschte sich nichts. Das wird er machen, dachte sie.

Da standen sie schon an der Gartenpforte, langsam ging sie die wenigen Schritte bis zu ihrer Haustür - ach, wie stieg ihre Angst bei jedem Schritt! -, schon legte sie die Hand auf die Klinke [...], da sagte er in ihrem Rücken, gelangweilt und spöttisch: „Könnten Sie sich in einen wie mich verlieben?“

„Ja“, erwiderte Rita.

Sie hatte keine Angst mehr, nicht die mindeste. Sie sah sein Gesicht als helleren Fleck in der Dunkelheit, und genauso musste er das ihre sehen. Die Klinke wurde warm von ihrer Hand, die eine Minute, die sie noch so dastanden. Dann räusperte er sich leise und ging. Rita blieb ganz ruhig an der Tür stehen, bis sein Schritt nicht mehr zu hören war.